

Im Umfeld der Macht: populäre Perspektiven auf Frauen der NS-Elite

JOHANNA GEHMACHER

Irritierende Bilder

Eva Braun und andere Ehefrauen, Geliebte und Musen der NS-Elite im Dirndlkleid, Adolf Hitler mit Hund in entspannter Haltung zwischen ihnen auf der Terrasse des Obersalzbergs, die bayerische Berglandschaft in einem Kameranäherung auf Farbfilm festgehalten – solche Dokumente privater Inszenierung zählen heute zu den Ikonen der populären Darstellung nationalsozialistischer Machtentfaltung. Sie fungieren als bunte Gegenbilder zu den in kontrastreichem Schwarz-Weiß gehaltenen Bildern endloser Formationen männlicher Körper bei Parteitagsaufmärschen. Im Gegensatz zu Letzteren versprechen sie einen Blick ›hinter die Kulissen‹, sie sind – so legt zumindest ihr strategischer Einsatz in Dokumentationen zum Nationalsozialismus¹ nahe – nicht Teil der offiziellen Repräsentation des Regimes, sondern seine geheime Kehrseite. Eine spezifische, nur selten durchbrochene Form des Einsatzes weiblicher Figuren insbesondere in Dokumentarfilmen² prägt das Bild der NS-Herrschaft in der populären Wahrnehmung mindestens ebenso sehr wie das männlich codierte Bild der militärischen Masse. Der Geschlechterdiskurs als »Archiv eines Bilderrepertoires«, das, wie Sigrid Weigel formuliert hat, »durch eine Repräsentation differenter Individuen als Gattungswesen [...] historische Erfahrungen auf so genannte Natur zurückführt«,³ wird hier nur zu deutlich.

1 | Vgl. etwa die ZDF-Serie »Hitlers Frauen und Marlene« von Guido Knopp, in deren Vorspann Filmmaterial vom Berghof mit Massenszenen auf der Straße gegengeschnitten wird.

2 | Für eine grundlegende Auseinandersetzung mit der televisuellen Darstellung des Nationalsozialismus vgl. Judith Keilbach: »Fernsehbilder der Geschichte. Anmerkungen zur Darstellung des Nationalsozialismus in den Geschichtsdokumentationen des ZDF«, in: 1999. Zeitschrift zur Sozialgeschichte des 20. und 21. Jahrhunderts 17 (2002), S. 102–113.

3 | Sigrid Weigel: Bilder des kulturellen Gedächtnisses. Beiträge zur Gegenwartsliteratur, Frankfurt/Main u. a.: Tende 1994, S. 187.

Nicht zuletzt die Irritation durch diese persistenten Bilder hat mich angeregt, zweierlei genauer nachzufragen: Was kann zum einen über die Frauen, die hier abgebildet werden, herausgefunden werden und welche geschichtskulturelle Funktion hat zum anderen die Herstellung und Darstellung solcher spezifischer weiblicher Figuren? Diesen Fragen nachzugehen scheint mir umso wichtiger, als mit dem Wegsterben der Erfahrungsgeneration die Bilder ins kulturelle Gedächtnis übergehen, die Stereotypisierung damit noch zugespitzt wird und zugleich schwerer hinterfragt werden kann.⁴ Wer heute die Geschlechterverhältnisse des Regimes zum Thema macht, wird bald mit der Präsenz dieser medialen Ikonen in den Geschichtsbildern konfrontiert sein: Nicht die Abwesenheit von Frauen im Bild des Nationalsozialismus, sondern die ubiquitäre Anwesenheit eines Klischees ist, so die These, die ich hier formulieren möchte, die Herausforderung für eine differenzierte Darstellung der NS-Gesellschaft.

Die Frage, was über die Frauen herausgefunden werden kann, die auf diesen klischeehaften Bildern zu sehen sind, führt schnell zu einem paradoxen Befund von Fülle und Leere: Eine Flut an zum Teil breit vermarkteten Publikationen und Dokumentationen fokussiert in unterschiedlicher Brennweite das Thema »Die Frauen der Nazis«.⁵ Der Fülle des populären Genres, das schnell Redundanzen erkennen lässt, steht ein lang anhaltendes Desinteresse der seit den 1970er Jahren sich entwickelnden frauen- und geschlechtergeschichtlichen Forschung zum Nationalsozialismus an Frauen der NS-Elite gegenüber.⁶ Wenn es im Folgenden um die Funktionsweisen und Hintergründe der Attraktion eines populären Genres geht, so soll mit dem Begriff »populär« keine Wertung, sondern die Charakterisierung einer spezifischen

4 | Vgl. zu Geschlechterbildern in Repräsentationen der NS-Vergangenheit: Insa Eschebach/Sigrid Jacobeit/Silke Wenk (Hg.): *Gedächtnis und Geschlecht. Deutungsmuster in Darstellungen des nationalsozialistischen Genozids*, Frankfurt/Main, New York: Campus 2002; Ulrike Weckel/Edgar Wolfrum (Hg.): »Bestien« und »Befehlsempfänger«: *Frauen in NS-Prozessen nach 1945*, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2003.

5 | Vgl. z. B. Jean-Michel Charlier/Jaques de Launay: *Eva Hitler geb. Braun. Die führenden Frauen des Dritten Reichs*, Stuttgart: Busse-Seewald Verlag 1979; Henriette von Schirach: *Frauen um Hitler. Nach Materialien von Henriette von Schirach*, 3. Aufl., München: Herbig 1987; Volker Elis Pilgrim: »Du kannst mich ruhig »Frau Hitler« nennen«. *Frauen als Schmuck und Tarnung der NS-Herrschaft*, Reinbek bei Hamburg: Rowohlt 1994; Guido Knopp (in Zusammenarbeit mit Alexander Berkel): *Hitlers Frauen und Marlene, Rheda-Wiedenbrück u. a.: Orbis 2001* (Buch zur Videodokumentation); Ulrike Leutheusser: *Hitler und die Frauen*, München: Heyne 2003; Anna Maria Sigmund: *Die Frauen der Nazis*, München: Heyne 2004 (1. Aufl. 1998); Erich Schaake/Roland Bäurle: *Hitlers Frauen*, München: Ullstein 2000. Für das frühe Interesse der Alliierten an dem Thema vgl. Richard Overly: *Verhöre. Die NS-Elite in den Händen der Alliierten 1945*, München: Propyläen 2005, S. 251–265, der ein Dossier von Karl Brandt zu »Frauen um Hitler« abdruckt.

6 | Nach wie vor singular zu Ehefrauen in der SS: Gudrun Schwarz: »Eine Frau an seiner Seite«: *Ehefrauen in der »SS-Sippengemeinschaft«*, Hamburg: Hamburger Edition 1997. Zu hohen Funktionärinnen der NS-Frauenorganisationen vgl. Andrea Böltken: *Führerinnen im »Führerstaat« – Gertrud Scholtz-Klink, Trude Mohr, Jutta Rüdiger und Inge Viermetz, Pfaffen-*



Abb. 1: Eva Braun. Filmstills aus der ZDF-Serie »Hitlers Frauen«, D 2001, Regie: Guido Knopp.

Positionierung am Markt verbunden sein, die explizite Intention der Autorinnen und Autoren aber auch Ergebnis einer spezifischen Rezeption sein kann. Dazu zählt eine Erwartungshaltung, die auf eine beschreibbare Gruppe zielt, wiewohl die mehrfach auch in Sammelbänden vorgestellten historischen Figuren kaum als homogene Gruppe darstellbar sind. Der scheinbaren Klarheit von Buchtiteln wie »Hitlers Frauen und Marlene« oder »Frauen um Hitler« stehen häufig heterogene Sammlungen von Biografien im Inneren der zitierten Bände gegenüber. Liegt der Fokus immer auf den Ehefrauen und Geliebten der Machtelite des NS-Staates – Eva Braun, Magda Goebbels und Carin und Emmy Goering sind hier die meist-porträtierten Protagonistinnen –, so werden doch zumeist auch eine Reihe anderer Frauen, die sich im Umfeld der Macht bewegt haben, dargestellt: prominente Repräsentantinnen der Kultur- und Unterhaltungsindustrie des Regimes wie Winifred Wagner, Leni Riefenstahl und Zarah Leander oder aber auch spektakuläre Figuren wie die Testpilotin Hanna Reitsch oder die Freikorpskämpferin und Blutordensträgerin Eleonore Bauer. Was diese Zusammenstellungen konstituiert und welche Widersprüche möglicherweise damit verbunden sind, soll im Folgenden Thema sein. Festhalten will ich an dieser Stelle, dass mein Ausgangspunkt ein publizistisches

weiler: Centaurus 1995; Massimiliano Livi: Gertrud Scholtz-Klink: die Reichsfrauenführerin. Politische Handlungsräume und Identitätsprobleme der Frauen im Nationalsozialismus am Beispiel der »Führerin aller deutschen Frauen«, Münster: LIT Verlag 2005.

Phänomen ist, das möglicher-, aber nicht notwendigerweise auf einen bestimmten Typus von Personen verweist, nicht aber eine vorab historisch-soziologisch definierte Gruppe darstellt.

Metaphern der Liebe

Im Jahr 2006 erschien aus der Feder der Journalistin Angela Lambert eine ausführliche, mit einem umfangreichen Fußnotenapparat versehene englischsprachige Biografie zu Eva Braun.⁷ Als wohl nur vorläufig letzte einer langen Reihe von Publikationen zu Hitlers Geliebter und Ehefrau der letzten Stunden, die unmittelbar nach dem Krieg mit der Publikation ihrer gefälschten Tagebücher einsetzte,⁸ kann sie in vielen Punkten als paradigmatisch für die Artikulationen des Themas gelten. Das beginnt mit dem Hinweis, doch irgendwie die erste Biografie vorzustellen – »only the second in English and the first by someone of her own gender«⁹ – und damit Einblick in bislang Verborgenes zu gewähren. Charakteristisch ist auch die Präsentation einer besonderen – neuen, intimen und scheinbar besonders vertrauenswürdigen – Zeugin: Eva Brauns Cousine Gertraud Weisker, die einige Monate mit Eva Braun auf dem Berghof verbracht haben soll.¹⁰ Signifikant ist aber vor allem die Herstellung von Relevanz über einen monströsen Vergleich:

»When an ignorant girl meets any man who takes an interest in her she's bound to be flattered, but there was more to it than that. The histrionic explanation would be that he was Eva's destiny, as he was Germany's destiny. Their relationship is worth investigating because his treatment of this one young woman – first enthralling, then dominating and finally destroying her – reflects in microcosm the way he also seduced and destroyed the German people.«¹¹

Vor dem Hintergrund dieses Vergleichs gewinnt Lamberts Anliegen, Eva Brauns Ehre zu retten, seine Bedeutung: Sie sei keine Nationalsozialistin gewesen, erfahren wir, vielmehr war die Autorin »intrigued by her sheer ordinariness – the banal-

7 | Angela Lambert: *The Lost Life of Eva Braun*, London: Random House UK Ltd. 2006.

8 | Zu den Tagebüchern vgl. Marcel Atze: »Unser Hitler«. *Der Hitler-Mythos im Spiegel der deutschsprachigen Literatur nach 1945*, Göttingen: Wallstein 2003, S. 236. Besonders einflussreich wurde die Biografie von Nerin E. Gun: *Eva Braun-Hitler. Leben und Schicksal*, Velbert: Blick und Bild Verlag 1968, die zeitgleich auf Englisch, Deutsch, Französisch, Italienisch, Japanisch und Türkisch erschien. Vgl. auch: Alessandro Cova: *Eva e il Führer. Una storia d'amore*, Milano: Arnoldo Mondadori 1995; Johannes Frank: *Eva Braun. Ein ungewöhnliches Frauenschicksal in geschichtlich bewegter Zeit*, Preußisch Oldendorf: Nation Europa Verlag 1998; Glenn B. Infield: *Eva and Adolf*, New York: New English Library 1974.

9 | A. Lambert: *Lost Life*, S. X.

10 | Auf Weisker stützt sich auch Sibylle Knauss: *Evas Cousine. Roman*, München: Claassen Verlag 2000. Nerin Gun beruft sich insbesondere auf Eva Brauns Schwester Gretl Braun, mit der er auch auf dem Buchumschlag abgebildet ist. Vgl. N. Gun: *Eva Braun-Hitler*.

11 | A. Lambert: *Lost Life*, S. 10.

ity of goodness, if you like«.¹² Das Buch präsentiert sich aber auch als *home story* zum Diktator Hitler: »He loved kitsch, and liked to watch the latest German and American films while holding her hand like a teenager.«¹³ Es informiert akribisch über sexuelle Details, wie über den Zeitpunkt der Defloration von Eva Braun,¹⁴ und schmückt die letzten Tage bis zum Selbstmord im Bunker der Berliner Reichskanzlei mit Einfühlung aus:

»Hitler and Eva still indulged in the fantasy of a future together. It was their way of protecting each other, he with pretended optimism, she with pretended gaiety. They talked of retiring to Linz after the war, where Hitler had spent part of his youth, and living quietly in Bavarian domesticity. Secretly, Eva dreamed of starring in a film based on her life. Hitler dreamed of displaying German culture and civilisation to the world.«¹⁵

Auf mehreren Ebenen verspricht der Text damit Einblick in Verborgenes, für das Sexualität und die letzten Gedanken vor dem Tod als Chiffre stehen. Fast schon karikaturhaft ist schließlich die Form der autobiografischen Einbettung der Biografie. Lambert verweist darauf, dass ihre in Deutschland aufgewachsene Mutter nicht nur im gleichen Jahr wie Eva Braun und in ein ähnliches Milieu geboren wurde, sondern dass sie auch die gleiche Position in der Geschwisterfolge eingenommen habe: »This account of Eva's life is larded with stories of my mother's parallel childhood«,¹⁶ gesteht sie freimütig ein.

Die Frauen der NS-Elite sind allerdings nicht nur ein Thema von Journalistinnen und Journalisten sowie Historikerinnen und Historikern, es gibt auch eine Reihe autobiografischer Thematisierungen. Paradigmatisch dafür sind die Bücher von Henriette von Schirach. Die Autobiografie der Tochter von Hitlers Leibfotografen Heinrich Hoffmann und späteren Gattin des Reichsjugendführers Baldur von Schirach ist seit 1956 in mehreren Auflagen – zuletzt 2003 – jeweils leicht verändert erschienen.¹⁷ Der Titel – »Der Preis der Herrlichkeit« – markiert eine Ambivalenz in der Einschätzung des Nationalsozialismus, die sich im Spannungsverhältnis zwischen Text und Bildern des Bandes wiederfindet. Der Text thematisiert vor allem die Zeit nach 1945: die Lagerhaft, das Gerichtsverfahren, dem sich Henriette von Schirach unterziehen musste, die Schwierigkeiten, eine ökonomische Existenz aufzubauen. Im umfangreichen, größtenteils der Zeit vor 1945 gewidmeten Bildteil ist das Ehepaar von Schirach in vertrautem Gespräch mit Hitler auf dem Berghof zu sehen, mit Goebbels in der Loge der Wiener Staatsoper, auch die jugendliche Henriette Hoffmann mit ihrer Teenager-Freundin Eva Braun tritt auf. Zum Teil unscharfe Schnappschüsse belegen die Nähe zur Machtelite des Nationalsozialismus

12 | Ebd., S. IX.

13 | Ebd., S. 192.

14 | Ebd., S. 126.

15 | Ebd., S. 409.

16 | Ebd., S. X.

17 | Henriette von Schirach: *Der Preis der Herrlichkeit. Erlebte Zeitgeschichte*, 2. Aufl., München: Herbig 1976 (1. Aufl. Wiesbaden 1956, 7. Aufl. München 2003).

und heben damit die Marktchancen des Buches. Henriette von Schirach erläutert das Geschäft, das sich damit machen ließ, selbst: Sie habe ihr auf der Flucht aus Wien mitgeschlepptes bestes Abendkleid als Kleid von Eva Braun gewinnbringend an einen amerikanischen Offizier verkauft: »Der Name trieb den Preis mächtig in die Höhe, mein Käufer war entzückt, eine so interessante Beute mit in die Staaten nehmen zu können.«¹⁸

Das Buch spricht auf visueller und narrativer Ebene unterschiedliche Rezeptionsinteressen an – der Versuch, ein möglichst breites Publikum zu adressieren, kommt in der Verknüpfung apologetischer und scheinbar kritischer Perspektiven im Titel zum Ausdruck. Während die Fotografien dokumentieren, was von Schirach auch nachträglich als »Herrlichkeit« darstellen wollte, handelt der Text vom »Preis«, den die Autorin, wie sie meint, dafür zu zahlen hatte. Die Wertigkeiten haben sich dabei im Laufe der Ausgaben verschoben: Was 1956 noch ein Kapitel unter anderen bildete, steht ab der Ausgabe 1976 im Vordergrund: Henriette von Schirach habe 1943 in Holland die Deportation jüdischer Frauen mit angesehen und in der Folge Hitler im persönlichen Gespräch damit konfrontiert. Dies habe zum Bruch und der Verstoßung des Ehepaares von Schirach aus dem engeren Umkreis Hitlers geführt.¹⁹ Wird damit der Eindruck von Widerstand und Gefahr erweckt, so ist festzuhalten, dass Baldur von Schirach von 1940 bis Kriegsende Gauleiter und Reichsstatthalter in Wien und maßgeblich für die Deportation der Wiener jüdischen Bevölkerung verantwortlich war.²⁰ Der Versuch, die eigene Biografie zu schönen, ist offensichtlich – der Hinweis, von den Verbrechen des Regimes gewusst zu haben, ist gleichwohl eine Besonderheit, die der Autorin in den Kreisen der Ehemaligen vermutlich Ablehnung eingetragen hat: Durchweg nahmen die Frauen auch aus dem unmittelbarsten Umfeld der Macht für sich in Anspruch, nichts von den Massenvernichtungen gewusst zu haben.²¹

Die Zugehörigkeit zur NS-Elite nutzt Henriette von Schirach auch in ihrem zweiten Buch, »Frauen um Hitler«, in dem sie neben Magda Goebbels und Eva Braun u. a. auch die frühe Verehrerin Hitlers, Unity Mitford, und die Geliebte und

18 | H. v. Schirach: Preis der Herrlichkeit, S. 227.

19 | Ebd., S. 5–11.

20 | Baldur von Schirach hatte nach der Besetzung Polens zu den Ersten gezählt, die vehement die Deportation der jüdischen Bevölkerung aus dem Reichsgebiet ins Generalgouvernement gefordert und damit im Dezember 1940 auch Erfolg gehabt hatten. Vgl. Hans Safrian: Die Eichmann-Männer, Wien, Zürich: Europa Verlag 1993, S. 96 f. Vor diesem Hintergrund erscheint die Behauptung seiner Frau fragwürdig, von Schirach habe jüdische »U-Boote« in Wien unterstützt. Vgl. H. v. Schirach: Preis der Herrlichkeit, S. 225.

21 | Zuletzt hat dies auch die Hitlersekretärin Traudl Junge formuliert und das mit dem Selbstvorwurf verbunden, dass sie mehr hätte wissen können. Ihr nachträgliches Schuldgefühl ehrt sie – es stützt freilich die Behauptung des Nichtwissens sehr wirksam und lässt ihre Darstellung damit zur willkommenen Argumentationsstütze für jene werden, die für sich in Anspruch nehmen, nichts gewusst zu haben. Traudl Junge/Melissa Müller: Bis zur letzten Stunde. Hitlers Sekretärin erzählt ihr Leben, München: Claassen Verlag 2002, S. 10 und 261.

Cousine Geli Raubal vorstellt.²² Dabei stellt sie eine Verbindung zwischen Liebe zu Hitler und Suizid her: »Ich habe sie alle gekannt: Geli, Unity, Magda, Eva, die Mädchen und Frauen um Hitler, die sich beeinflusst von ihm und von seinen Ideen selbst das Leben genommen haben.«²³ Sie beginnt ihr Buch mit einem viel zitierten, Hitler zugeschriebenen Ausspruch: »[...] meine Geliebte ist Deutschland.« »Neben dieser Geliebten mussten«, so von Schirach, »wirkliche Frauen die zweite Rolle spielen« – wichtig als Helferinnen, Verehrerinnen, Gesprächspartnerinnen – »und als Schicksalsgefährten, die er mit sich in den Abgrund riß.«²⁴ Damit wird deutlich, was von Schirach, die Hitler in ihrer Autobiografie als idealisierte Vaterfigur zeichnet, der ihr als Kind Stiefel schenkte und später ihr Trauzeuge war,²⁵ als ihre eigentliche Leistung sieht: sich dem Sog dieser Beziehung entzogen zu haben. Die Deportationen der jüdischen Bevölkerung benutzt sie in dieser Erzählung, um sich selbst vom System des Nationalsozialismus distanzieren zu können, das Schicksal der Deportierten aber ist kein Thema, das weiterverfolgt wird.

Die so unterschiedlichen Publikationen – die derzeit neueste Biografie zu Eva Braun und die Memoiren Henriette von Schirachs, die zu den Ersten zählte, die den Marktwert von Berichten aus dem engsten Umfeld Hitlers erkannte – setzen gleichermaßen auf eine spezifische metaphorische Verflechtung: Die skandalisierten Repräsentantinnen des NS-Regimes, die durchweg als heimliche oder verschmähte Geliebte Hitlers präsentiert werden, stehen für Deutschland. Sie werden zum Exempel für das Verhältnis der Deutschen als Masse, als Volk zu Hitler. Paradigmatisch formuliert hat dies Nerin Gun, einer der ersten Biografen von Eva Braun, wenn er postuliert, die von ihm präsentierten Dokumente enthüllten »das Bild einer Frau, die Adolf Hitler liebte, die ihm Vertrauen schenkte wie Millionen Deutsche, die ihn wie einen Halbgott verehrte und seiner Führung bis in die Katastrophe folgte, bis zum Sturz in die Hölle«.²⁶ Der Fernsehhistoriker Guido Knopp dreht das Bild noch ein Stück weiter, wenn er nicht nur die unterschiedlichsten Frauenbiografien unter dem Titel »Hitlers Frauen und Marlene« zusammenfasst, sondern jeder der Dokumentationen den gleichen Vorspann einer Hitler zujubelnden Masse voranstellt, aus der die Kamera euphorisierte Frauen herausgreift, die dann von Bildern der jeweils Porträtierten und Hitler überblendet werden. Die simple Botschaft lautet: Das Volk ist Hitler verfallen wie die hysterische weibliche Masse, die wiederum repräsentiert ist durch die Verehrerinnen, die es in die Nähe der Macht geschafft haben und an denen nun gezeigt werden kann, was die Anziehung ausmachte.²⁷ Die erfolgreiche Metapher steht im Zentrum eines gewinnträchtigen publizistischen und televisu-

22 | H. v. Schirach: Frauen um Hitler.

23 | Ebd., S. 9.

24 | Ebd., S. 7.

25 | H. v. Schirach: Preis der Herrlichkeit, S. 96 f.

26 | N. Gun: Eva Braun-Hitler, S. 210.

27 | Der Topos von den Hitler verfallenen Frauen hat eine wechselvolle Geschichte und reicht zurück bis in die 1930er Jahre. Für eine pointierte Analyse vgl. Eva Sternheim-Peters: »Brunst, Ekstase, Orgasmus: Männerphantasien zum Thema ›Hitler und die Frauen‹«, in: Psychologie heute 7 (1981), S. 36–41.

ellen Phänomens: der pornografische Blick auf das Zentrum des Bösen über den Umweg der verharmlosenden biografischen Thematisierung der weiblichen Angehörigen der NS-Machtclique.

Der Roman »Hitler lieben«,²⁸ in dem sich der Schriftsteller Peter Roos mit dem Fortleben der deutschen Vergangenheit auseinandersetzt, fällt aus der Reihe der hier untersuchten Texte heraus, da er nicht auf die andeutungsvolle Schlüssellockperspektive setzt, sondern die mit den Mächtigen des NS-Regimes verbundenen Sexualphantasien durch Überzeichnung zu destruieren sucht. Auch er arbeitet mit dem Bild einer Beziehungskonstellation »Hitler – Deutschland – Hitlers Geliebte«. Doch sein Ziel ist es, das nicht enden wollende Interesse an Hitler zu exponieren: Nicht Hitlers zerstörerische Liebe zu Deutschland, sondern die Affiziertheit der Deutschen mit Adolf Hitler ist sein Thema. Ausgeführt wird dies anhand eines Gesprächs mit einer gealterten Eva Braun, die im Geheimen überlebt hat und in einer nicht enden wollenden Rede über einen sexbesessenen Hitler und über ihre Liebe zu ihm räsoniert.²⁹ Roos' Eva Braun artikuliert die Dreiecksgeschichte in Gegenrichtung zur gängigen Darstellung, wenn es in einem grotesken Resümee heißt: »Lieber hat man jemanden, der sechs Millionen Juden vergast, als man jemanden hat, der jemanden liebt, der sechs Millionen Juden vergast hat.«³⁰ Es ist dieses Selbstmitleid der sich ungeliebt fühlenden, unbelehrbaren Anhänger Hitlers, das Roos seziert, nicht Hitlers Sexualität. Mit dieser Strategie entlarvt sein Buch ein wirkungsmächtiges Narrativ – populär ist es, wohl gerade deswegen, nicht.

Biografien: Eva Braun als Paradigma

Die Konjunktur der Biografien zu Frauen der NS-Elite setzte in den 1950er Jahren ein und ist seither ungebrochen. Besonders viele Texte sind in den 1970er Jahren erschienen, was möglicherweise im Zusammenhang mit dem wachsenden Interesse an der Geschichte des Nationalsozialismus in der Folge der neuen sozialen Bewegungen der 1960er und 1970er Jahre zu sehen ist. Ein weiterer Höhepunkt wurde im vergangenen Jahrzehnt erreicht. Vorausgegangen war den Biografien im ersten Nachkriegsjahrzehnt eine zum Teil skandalisierende, zum Teil apologetische Zeitungsberichterstattung zu den Ehefrauen der als Hauptkriegsverbrecher identifizierten Männer.³¹ Neben den beiden berühmten weiblichen Toten des Führerbunkers – Eva Braun und Magda Goebbels³² –, zu denen es jeweils mehrere Biografien gibt, sind es vor allem die schon aufgrund ihres Berufes sichtbarer Frauen der

28 | Peter Roos: Hitler lieben. Roman einer Krankheit, Tübingen: Klöpfer & Emil 1998.

29 | Für eine Analyse des Romans vgl. M. Atze: »Unser Hitler«, S. 245 ff.

30 | P. Roos: Hitler lieben, S. 309.

31 | So etwa die Artikelserie »Mein Mann – der Kriegsverbrecher« in der Wochenillustrierten »die strasse« ab September 1950. Vgl. dazu G. Schwarz: Eine Frau an seiner Seite, S. 271–276.

32 | Erich Ebermayer/Hans Roos: Gefährtin des Teufels. Leben und Tod der Magda Goebbels, Hamburg: Hoffmann & Campe 1952; Hans-Otto Meissner: Magda Goebbels. Ein Lebensbild, München: Blanvalet 1978; Anja Klabunde: Magda Goebbels. Annäherung an ein

Kunstszene, denen besonderes Interesse entgegengebracht wurde und wird: Leni Riefenstahl,³³ Zarah Leander³⁴ und zuletzt auch Winifred Wagner.³⁵ Darüber hinaus ist das Phänomen der stereotypisierenden Biografiensammlungen symptomatisch: »Die Frauen der Nazis«,³⁶ »Hitler und die Frauen«,³⁷ oder »Hitlers Frauen und Marlene«,³⁸ »Frauen um Hitler«,³⁹ »Eva Hitler geb. Braun. Die führenden Frauen des Dritten Reichs«⁴⁰ und schließlich Volker Elis Pilgrims »Du kannst mich ruhig »Frau Hitler« nennen«.⁴¹ Die beiden letztgenannten Bücher machen besonders explizit, was eine Tendenz aller Biografiensammlungen zu diesem Thema ist: Sie konstruieren einen Typus nach dem Motto »Alle sind Eva Braun oder wären gerne an ihrer Stelle gewesen«. Bei Charlier und de Launay kommt dies in der absurden Titelgebung zum Ausdruck, die das Kollektiv »Die führenden Frauen ...« mit einem individuellen Namen – Eva Hitler – gleichsetzt. Pilgrim formuliert folgende These: Als Töchter mit Vatermangel suchten sie alle die Nähe des gewaltbereiten Mannes, um aus der Mutterbindung befreit zu werden. Scheinbar feministisch aufgeklärt knüpft Pilgrim an die mit der Dekonstruktion essentialisierender Diskurse in der feministischen Debatte einhergehenden Fragen nach unterschiedlichen historischen Akteurinnen und den damit verbundenen Perspektivwechsel in der frauen- und geschlechtergeschichtlichen Thematisierung des Nationalsozialismus an.⁴² Doch in der Folge fokussiert er nicht Differenzen zwischen Frauen, sondern

Leben, München: Goldmann 2001. Für eine Kritik an Klabunde vgl. Birgit Schmidt: »Hitlers Frauen«, in: Willi Bischof (Hg.), Filmri:ss. Studien über den Film »Der Untergang«, Münster: Unrast 2005, S. 95–102, hier S. 98 f.

33 | Eine Reihe von Biografien entstanden rund um ihren 100. Geburtstag 2002: Angelika Taschen (Hg.): Leni Riefenstahl. Five Lives – Fünf Leben, Köln: Taschen Verlag 2000; Rainer Rother: Leni Riefenstahl. Die Verführung des Talents, München: Heyne 2001; Lutz Kinkel: Die Scheinwerferin. Leni Riefenstahl und das »Dritte Reich«, 2. Aufl., Hamburg: Europa Verlag 2002; Jürgen Trimborn: Riefenstahl. Eine deutsche Karriere, Berlin: Aufbau Verlag 2002.

34 | Paul Seiler: Zarah Leander. Ein Kultbuch, Reinbek bei Hamburg: Rowohlt 1985; Ulrike Sanders: Zarah Leander. Kann denn Schlager Sünde sein?, Köln: Pahl-Rugenstein 1988; Cornelia Zumkeller: Zarah Leander. Ihre Filme – ihr Leben, München: Heyne 1988; Jutta Jacob: Zarah Leander. Das Leben einer Diva, Hamburg: Hoffmann & Campe 2006.

35 | Brigitte Hamann: Winifred Wagner oder Hitlers Bayreuth, München: Piper 2002.

36 | A. M. Sigmund: Die Frauen der Nazis.

37 | U. Leutheusser: Hitler und die Frauen.

38 | A. Berkel/G. Knopp: Hitlers Frauen und Marlene.

39 | H. v. Schirach: Frauen um Hitler.

40 | J.-M. Charlier/J. de Launay: Eva Hitler.

41 | V. E. Pilgrim: »Du kannst mich ruhig »Frau Hitler« nennen«.

42 | Vgl. für einen Überblick zur Forschungsentwicklung Carola Sachse: »Frauenforschung zum Nationalsozialismus. Debatten, Topoi und Ergebnisse seit 1976«, in: Mittelweg 36 6 (1997), S. 24–33; Christina Herkommer: Frauen im Nationalsozialismus – Opfer oder Täterinnen? Eine Kontroverse der Frauenforschung im Spiegel feministischer Theoriebildung und der allgemeinen historischen Aufarbeitung der NS-Vergangenheit, München: Meidenbauer 2005.

reestabliert ein Kollektivsubjekt »Frauen«, wenn er nicht nur am Beispiel seiner Protagonistinnen fragt, warum Frauen das Gewaltregime des NS unterstützt haben, sondern sie mit »Millionen von Frauen« gleichsetzt: »Die sechs repräsentieren Millionen von Frauen, die das gleiche gewollt haben und getan hätten, wäre ihnen die Möglichkeit dazu eingeräumt worden.«⁴³ Auch hier werden also zuerst alle Frauen der NS-Elite als irgendwie mit Hitler intim verbunden gedacht und dann in einem weiteren Schritt einer großen Masse von Frauen gleichgesetzt. Von da ist es nur mehr ein kleiner Schritt zur Positionierung ihrer Biografien als Paradigma für »das Volk« und sein Schicksal.

Autobiografie als Intervention und Geschäft

Eine ganze Reihe von Frauen aus dem engeren Machtumfeld des Nationalsozialismus hat auf das mediale Interesse an ihnen damit reagiert, dass sie selbst zu schreiben begonnen haben. Wesentliche Voraussetzung dafür war, dass sie mehrheitlich nicht oder nur in einem geringen Ausmaß strafrechtlich verfolgt wurden.⁴⁴ Die öffentliche Aufmerksamkeit bot ihnen – zumal viele von ihnen unter zum Teil schwierigen Bedingungen ihr ökonomisches Fortkommen und das ihrer Familien sichern mussten – eine Einkommensquelle. Nicht wenige nutzten das ihnen entgegengebrachte Interesse auch für ihre – im Wesentlichen immer apologetischen – politischen Botschaften. Dies gilt insbesondere für Ilse Heß, die sich mit zwei Publikationen für ihren inhaftierten Mann, den ehemaligen »Stellvertreter des Führers« Rudolf Heß, einsetzte,⁴⁵ aber auch für Lina Heydrich, die in ihrer Autobiografie ihrem 1942 bei einem Attentat getöteten Mann Reinhard Heydrich, der als Chef der Sicherheitspolizei und des Sicherheitsdienstes verantwortlich für die Organisation der Deportation und den Massenmord an Juden und Jüdinnen im deutschen Herrschaftsbereich war, ein Denkmal setzte. Die anachronistische Setzung des von ihr gewählten Buchtitels – »Leben mit einem Kriegsverbrecher« – ist signifikant für ihr Selbstverständnis als Witwe, aber auch für eine spezifische Strategie der Relevanz-erzeugung, reiht sie doch ihren Mann, der aufgrund seines frühen Todes niemals vor ein Gericht gestellt wurde, in die Gruppe der Nürnberger Angeklagten ein.⁴⁶

43 | V. E. Pilgrim: »Du kannst mich ruhig »Frau Hitler« nennen«, S. 7.

44 | Dabei spielten sicherlich Geschlechterstereotype eine Rolle. Paradigmatisch herausgearbeitet hat dies Massimiliano Livi für das Entnazifizierungsverfahren der Reichsfrauenführerin Gertrud Scholtz-Klink. Vgl. M. Livi: Scholtz-Klink.

45 | Ilse Heß: Antwort aus Zelle Sieben. Briefwechsel mit dem Spandauer Gefangenen, Leoni am Starnberger See: Druffel-Verlag 1967; Ilse Heß: Gefangener des Friedens. Neue Briefe aus Spandau, Leoni am Starnberger See: Druffel-Verlag 1962. Heß, der 1941 nach England geflogen war, um die britische Regierung zur Duldung der deutschen Eroberungspolitik in Osteuropa zu überreden, war nach seiner Inhaftierung durch die Briten von Hitler für wahnsinnig erklärt worden. Im Nürnberger Prozess wurde er 1946 zu lebenslanger Haft verurteilt.

46 | Lina Heydrich: Leben mit einem Kriegsverbrecher. Mit einem Kommentar von Werner Maser, Pfaffenhofen: Ludwig Verlag 1976.

Mit mehreren Publikationen gingen die schon genannte Henriette von Schirach, aber auch Leni Riefenstahl⁴⁷ und Hanna Reitsch an die Öffentlichkeit. Letztere etwa beginnt 1951 mit »Fliegen – mein Leben«, das mehrfach in Zehntausenden Exemplaren aufgelegt wurde – die letzte Auflage erschien 2001 –, 1968 folgte »Ich flog für Kwame Nkrumah«, 1975 »Das Unzerstörbare in meinem Leben« und schließlich 1978 »Höhen und Tiefen. 1945 bis zur Gegenwart«.⁴⁸ Reitsch, die sich mit Vortragsreisen und als Fluglehrerin in vielen Ländern auch international große Sympathien erwarb, hat sich von ihren öffentlichkeitswirksamen Aktivitäten im »Dritten Reich«, zu denen auch der von ihr vehement verfochtene Vorschlag zählte, Selbstmordflüge gegen kriegswichtige Ziele der Alliierten zu fliegen, nie distanziert.⁴⁹ Sie hat Anfang der 1970er Jahre ihre deutsche Staatsbürgerschaft gegen die österreichische eingetauscht und dies mit der in Deutschland anhaltenden Kritik an ihrem NS-Engagement begründet.⁵⁰ Die Apologie des Nationalsozialismus ist in unterschiedlichen Formen allen diesen Büchern inhärent und basiert nicht zuletzt auf spezifischen Weiblichkeitsbildern, durch die zuerst die persönliche Unschuld der Autobiografinnen begründet wird, welche dann – mehr oder weniger explizit – auf das gesamte Regime ausgedehnt wird.

Genres und Figuren

Liz Stanley hat in »The auto/biographical I« darauf hingewiesen, wie sehr die Genres von Biografie und Autobiografie miteinander verflochten sind.⁵¹ Dies lässt sich nicht nur an Angela Lamberts extremem Beispiel zeigen, die ihre Recherche zu Eva Braun mit der Geschichte ihrer deutschen Verwandten verflcht, sondern vor allem auch an den erfolgreichen familiär gestützten biografischen Arbeiten.⁵² Noch mehr gilt dies für die Autobiografien der Gattinnen und Witwen führender Nationalsozialisten, die mit ihren Texten immer zugleich auch über ihre Männer erzählen, deren Namen ihren Büchern öffentliche Wirksamkeit garantieren. Eine weitere Verflechtung der Genres ergibt sich aus der Kooperation mit Zeitzeuginnen und Zeitzeugen, die sich bisweilen zu einem späteren Zeitpunkt als Autorinnen und Autoren selbständig machen – so zuletzt Traudl Junge mit ihrem 1947 aufgezeichneten und

47 | Leni Riefenstahl: *Memoiren*, Köln: Taschen Verlag 2000 (zahlreiche Auflagen).

48 | Hanna Reitsch: *Das Unzerstörbare in meinem Leben*, München: J. F. Lehmanns 1975; Hanna Reitsch: *Fliegen – mein Leben*, 4. Aufl., München: Herbig 2001; Hanna Reitsch: *Höhen und Tiefen. 1945 bis zur Gegenwart*, 2. Aufl., München: Herbig 1978; Hanna Reitsch: *Ich flog für Kwame Nkrumah*, München: J. F. Lehmanns 1968.

49 | H. Reitsch: *Fliegen – mein Leben*, S. 300.

50 | A. M. Sigmund: *Frauen der Nazis*, S. 577.

51 | Liz Stanley: *The auto/biographical I*, Manchester u. a.: Manchester University Press 1992.

52 | Vgl. zuletzt: Richard von Schirach: *Der Schatten meines Vaters*, München: Hanser 2005; Katrin Himmler: *Die Brüder Himmler. Eine deutsche Familiengeschichte*, Frankfurt/Main: S. Fischer 2005.

2002 publizierten Bericht über ihre Jahre als Hitlers Privatsekretärin, der zeitgleich mit dem von André Heller und Othmar Schmiderer produzierten Interviewfilm publiziert wurde.⁵³ Nicht zuletzt sind hier Rezeptionszusammenhänge und Interaktionen zwischen den Texten zu nennen. So werden die Autobiografien nicht selten als Quelle der Biografien genutzt, ohne dass sie einer quellenkritischen Analyse unterzogen würden.⁵⁴ Bisweilen werden wörtliche Zitate und Paraphrasen aus den Autobiografien auch ohne Hinweis auf die Quellen übernommen.⁵⁵ Die Autobiografien dienen aber auch dazu, das eigene Bild in der Öffentlichkeit zu korrigieren – Hanna Reitschs Konflikt mit dem britischen Historiker Hugh Trevor-Roper über die Darstellung der Ereignisse im Berliner Bunker 1945 ist hierfür ein Beispiel.⁵⁶

Über biografische und autobiografische Publikationen hinaus finden sich auch zahlreiche Literarisierungen des Themas.⁵⁷ Eva Braun als Metapher für ›die Deutschen‹ spielt hier ebenso eine Rolle wie die Stilisierung von Magda Goebbels zur von ihrem Mann betrogenen Medea, die nicht nur ihre Kinder ermordet, sondern am Ende des »Dritten Reiches« zuletzt »als konsequente Hitler-Verehrerin und fanatische Nationalsozialistin [...] die Führung in den Tod« übernimmt.⁵⁸ Der Berghof als Ort amouröser Abenteuer wie auch des geheimen Widerstandes der mehrere Monate dort lebenden Cousine Eva Brauns im Roman von Sibylle Knaus zählt ebenfalls dazu.⁵⁹ Plots wie diese leben von der Verbindung von Sexualität und Gewalt, die sie in ihren Handlungen gar nicht mehr darzustellen brauchen, da sie bereits untrennbar mit den von ihnen eingesetzten historischen Figuren verknüpft sind.

Was alle Genres miteinander verbindet, ist ein bestimmtes Set an Haupt- und Nebenfiguren. Sie lassen sich nicht zuletzt nach den Kontexten ihrer publizistischen

53 | Traudl Junge: Bis zur letzten Stunde. Hitlers Sekretärin erzählt ihr Leben. Unter Mitarbeit von Melissa Müller, München: Claassen Verlag 2002; Othmar Schmiderer/André Heller: Im toten Winkel – Hitlers Sekretärin. Dokumentarfilm, Österreich 2002. Vgl. dazu: Johanna Gehmacher: »Frauen, Männer, Untergänge. Geschlechterbilder und Gedächtnispolitiken in Darstellungen zum Ende des ›Dritten Reiches‹«, in: Dies./Gabriella Hauch (Hg.), Frauen- und Geschlechtergeschichte des Nationalsozialismus. Fragestellungen, Perspektiven, neue Forschungen, Innsbruck: StudienVerlag 2007, S. 240–256.

54 | Dies wird auch in mehreren Rezensionen kritisiert. Vgl. Andrea Übelhack: »Reibach mit einem Modethema: ›Die Frauen der Nazis‹«, in: HaGalil onLine (<http://www.hagalil.com/archiv/2001/01/nazifrauen.htm> [13.3.2007]); Waltraud Burger: »Wir lieben doch unseren Führer« – über Täterinnen und Mitläuferinnen«, in: Newsletter des Fritz Bauer Instituts 1 (FJ 2000) (<http://www.fritz-bauer-institut.de/rezensionen/nl18/burger.htm> [13.3.2007]).

55 | Vgl. z. B. A. M. Sigmund: Frauen der Nazis, S. 412. Die Darstellung folgt ohne Verweis L. Heydrich: Leben mit einem Kriegsverbrecher, S. 92. Für den Hinweis danke ich Magdalena Frühmann.

56 | Vgl. A. M. Sigmund: Frauen der Nazis, S. 572–574.

57 | Für einen Überblick zu den Literarisierungen der Figur Eva Braun vgl. M. Atze: »Unser Hitler«, S. 235–252.

58 | Gert Heidenreich: Magda. Der Wechsler. Zwei Stücke, München: Piper 1993, S. 12.

59 | S. Knauss: Evas Cousine.

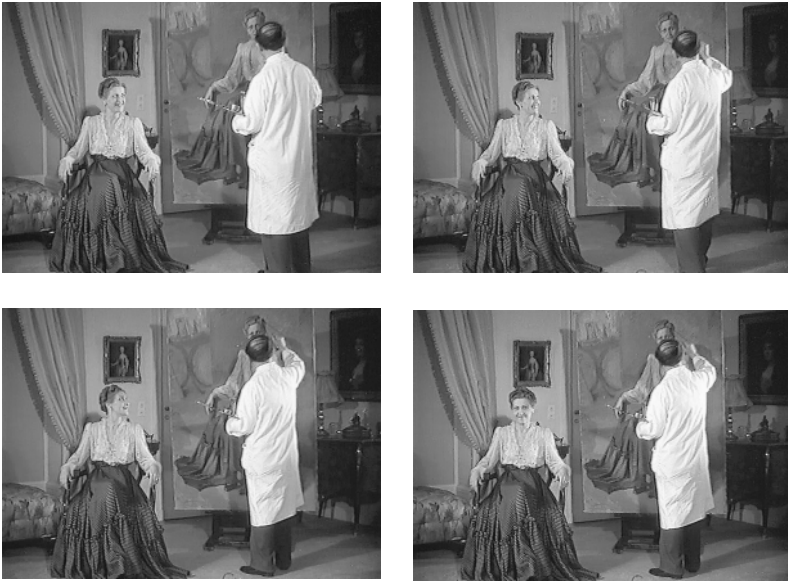


Abb. 2: Magda Goebbels. Filmstills aus der ZDF-Serie »Hitlers Frauen«.

Thematisierung unterscheiden. Da ist zum einen der Einsatz von biografischen Texten in der nationalsozialistischen Propaganda. Als Modell und Ikone dieser Instrumentalisierung kann Hermann Görings erste, früh verstorbene Frau Carin Göring gelten, die in einer massenhaft verbreiteten Biografie ihrer Schwester Fanny Wilamowitz-Moellendorf zum Idealbild stilisiert wurde.⁶⁰ Zu den ersten Hauptfiguren, die nach 1945 Interesse erregten, zählten die Frauen, die die letzten Kriegstage im Bunker der Reichskanzlei in Berlin verbracht hatten. Zum einen boten sich die beiden Selbstmörderinnen, die in der Propaganda zuvor als weibliche Repräsentationsfigur aufgebaute Magda Goebbels und die geheim gehaltene Geliebte Eva Braun, zur Legendenbildung an, zum anderen waren es nicht zuletzt Frauen, die als Zeuginnen der letzten Stunden der Machthaber überlebt hatten und befragt wurden: Hanna Reitsch als letzte Besucherin des Berliner Bunkers und Hitlers Privatsekretärin Traudl Junge, die erfolgreich durch die Front der Roten Armee geflüchtet war.⁶¹ Mit dem Beginn der Nürnberger Prozesse richtete sich die öffentliche Aufmerksamkeit verstärkt auf die Gattinnen der Angeklagten. Deren Erzählungen über das Privatleben der Mächtigen des »Dritten Reiches« antworteten im Zuge der Aufdeckung der Verbrechen ihrer Männer auf ein heterogenes Bündel an In-

⁶⁰ | Fanny von Wilamowitz-Moellendorf: Carin Göring, Berlin: Warneck 1935.

⁶¹ | Schon kurz nach dem Krieg begann, zum Teil auf Basis extensiver Zeugenbefragung, die öffentliche Thematisierung der Ereignisse im Bunker. Vgl. Michael A. Musmanno: Hitlers letzte Zeugen. Authentische Darstellung der dramatischen Ereignisse der letzten Wochen im Führerbunker der Reichskanzlei, München: Droemer 2004 (1. Aufl. 1950: Ten Days to Die); Hugh R. Trevor-Roper: The Last Days of Hitler, 2. Aufl., London: Macmillan 1950.

teressen, das von Fragen nach möglichen Hintergründen über den Wunsch nach Entzauberung wie auch pornografisierender Faszination bis hin zur apologetischen Einfühlung in die Massenmörder reichte.

Eine eigene Gruppe von Autobiografien und Biografien bezieht sich schließlich auf jene Frauen, die durch sportliche, künstlerische oder sonstige Leistungen in das engere Umfeld nationalsozialistischer Macht gelangt waren. Wiewohl ihr Status als ehemalige Nutznießerinnen und Mitläuferinnen des NS-Regimes immer bedeutsam für die Rezeption ihrer Werke und ihrer Selbstdarstellungen blieb, erfuhren sie doch auch nach 1945 viel Bewunderung und erlangten zum Teil den Status von Pop-Ikonen: Leni Riefenstahl, Hanna Reitsch, Zarah Leander, Winifred Wagner. Auffällig ist die Ambivalenz, die ihnen entgegengebracht wurde⁶² und die in mehrfacher Weise mit ihrem Geschlecht verbunden ist. So werden sie – nicht zuletzt über die Einreihung in Publikationen wie »Hitlers Frauen« – als symbolische Gattinnen des Diktators präsentiert. Zugleich wird ihnen aber eher als etwa männlichen Künstlern, die eng mit dem NS-Regime verbunden waren, Distanz zur nationalsozialistischen Ideologie zugestanden, was nicht zuletzt mit dem Topos der Politikferne von Frauen zusammenhängt. Und schließlich bilden sie auch als leibhaftige Infragestellung dessen, was als nationalsozialistische Frauenideologie breit vermittelt ist, ein gewisses Faszinosum.

Festgehalten kann an dieser Stelle werden, dass es eine auf den ersten Blick homogen erscheinende Gruppe von Protagonistinnen eines populären Genres gibt, der sehr unterschiedliche Figuren zuzuordnen sind: sowohl NS-Ikonen wie Carin Göring als auch die spektakulär gewordenen Frauen des Bunkers unter der Reichskanzlei wie Eva Braun und Magda Goebbels, darüber hinaus die Gattinnen der Nürnberger Angeklagten und schließlich während des NS-Regimes beruflich sehr erfolgreiche Frauen wie Leni Riefenstahl. Ihre Zusammengehörigkeit ist freilich ein nachträgliches Phänomen ihrer öffentlichen Darstellung nach 1945 – sie erhielt nicht zuletzt dadurch Plausibilität, dass Autobiografinnen wie Henriette von Schirach aktiv an dieser Kategorisierung mitwirkten.

Apologie und Pornografie – die Popularität eines wiederkehrenden Narrativs

Die »Frauen der Nazis« sind ein Konstrukt, das im Rahmen eines spezifischen – äußerst erfolgreichen – publizistischen Genres entstanden ist. Diese Feststellung enthebt freilich nicht der Frage, woher die damit verbundene Attraktion rührt. Was hält die Konstruktion zusammen und strukturiert sie zugleich? Wenn im Zentrum die Ehefrauen und Geliebten der Mächtigen des NS-Regimes stehen, so werden doch in die entsprechenden Sammelbände immer auch andere Frauen einbezogen, die in irgendeiner Weise spektakulär waren. Verbunden sind sie, so möchte ich argumentieren, über den Topos der realen oder fiktiven Intimität vorzüglich mit der

62 | Für eine frühe (1974) und paradigmatische Analyse dieses Phänomens vgl. Susan Sontag: »Faszinierender Faschismus«, in: Dies., Im Zeichen des Saturn. Essays, Frankfurt/Main: S. Fischer 1983, S. 96–125.

Zentralfigur Hitler oder mit einem der mächtigen Protagonisten des NS-Regimes. So etwa wehrt sich Hanna Reitsch ebenso wie Henriette von Schirach gegen ein ihr unterstelltes Verhältnis mit Hitler,⁶³ Magda Goebbels wird in eine Dreiecksbeziehung mit Goebbels und Hitler gestellt,⁶⁴ und auch durch Riefenstahl-Biografien geistert eine romantische Szene mit Hitler am Nordseestrand.⁶⁵

Besonders deutlich wird die Zentralität dieses Topos, wo er besonders unangemessen wirkt, etwa in Guido Knopps Einbeziehung von Marlene Dietrich in seine Serie »Hitlers Frauen«. Er braucht die »Gegnerin« in seiner Typologie »Muse – Gefolgsfrau – Freundin«, doch will er offenbar keinesfalls auf die sexualisierte Anbindung verzichten. Darum agiert er mit einem noch enger gefassten Genitiv als andere Autorinnen und Autoren. Er spricht einfach von »Hitlers Frauen« – und »Marlene«. Auf die Weise wird nicht nur das Interesse des NS-Regimes, die Schauspieler:in für die deutsche Filmindustrie zu verpflichten, in sexualisierten Kontexten präsentiert. Es wird auch suggeriert, dass Hitler und Goebbels wie die von Marlene Dietrichs Show erotisierten GIs »hingerissen« gewesen seien und »um ihre Gunst geworben«⁶⁶ hätten. Sie aber, die »Verführerin auf der Leinwand«, sei den Avancen Hitlers, der »unzählige Deutsche [verführte]«, nicht erlegen.⁶⁷ Die Auseinandersetzung mit der dezidierten Gegnerin wird dergestalt als transatlantischer Liebeskampf inszeniert.

Was hier deutlich wird, sind »Rhetoriken der Pornografisierung«, auf die Silke Wenk so nachdrücklich am Beispiel visueller Repräsentationen des Nationalsozialismus hingewiesen hat. Nicht, dass hier Sexualität ins Spiel gebracht wird, ist das Problem, sondern es sind, wie Wenk formuliert hat, vielmehr jene rhetorischen Verfahren, »die versprechen, die eine »Wahrheit« in der einen Nahsicht auf die Sexualität zu entdecken.«⁶⁸ Im Blick auf die realen oder imaginierten Sexualpartner:innen der führenden Nationalsozialisten erhält diese Strategie eine zusätzliche Dimension, wenn in alternierenden Beschwörungen der extremen Sichtbarkeit bzw. vollkommenen Unsichtbarkeit dieser Frauen der Reiz noch gesteigert wird. Die postulierte Nahsicht auf die sexuellen Begierden und Praktiken ihrer in der historischen Erinnerung untrennbar mit den Gewaltverbrechen des NS-Regimes verbundenen Männer wird dabei wahlweise zur Identifikation mit der von diesen Männern ausgeübten Macht angeboten oder als Erklärung für die von ihnen ausgeübte Gewalt. Diese immer aufrechterhaltene Ambivalenz zwischen Erklärung und Identifikation, so würde ich gerne in Anknüpfung an Wenks These formulieren, stellt den Kern des Diskurses über die »Frauen der Nazis« dar: nicht dass er eine

63 | H. v. Schirach: Preis der Herrlichkeit, S. 83 f.; H. Reitsch: Fliegen, S. 8.

64 | A. M. Sigmund: Frauen der Nazis, S. 126 f.

65 | G. Knopp: Hitlers Frauen, S. 179; J.-M. Charlier/J. de Launay: Eva Hitler, S. 55.

66 | G. Knopp: Hitlers Frauen, S. 370.

67 | Ebd., S. 433.

68 | Silke Wenk: »Rhetoriken der Pornografisierung. Rahmungen des Blicks auf die NS-Verbrechen«, in: Insa Eschebach/Sigrid Jacobbeit/Dies. (Hg.), Gedächtnis und Geschlecht. Deutungsmuster in Darstellungen des nationalsozialistischen Genozids, Frankfurt/Main, New York: Campus 2002, S. 269–294, hier S. 291.

Sexualität der Gewalttäter imaginiert, sondern dass er unter dem Deckmantel der Aufklärung Einfühlung erlaubt und es ermöglicht, die narrative Vermischung von Gewalt und Sexualität zu genießen, ohne dies zugeben zu müssen.

Neben der pornografischen Attraktion spielt auch die apologetische Dimension der Narrative eine wichtige Rolle. Dabei lassen sich zwei Strategien zeigen. Die erste ist mit dem bezeichnet, was Irit Rogoff und Kathrin Hoffmann-Curtius an Beispielen musealer Repräsentation als »Feminisierung des Faschismus« beschrieben haben.⁶⁹ Das hier schon an einer Reihe von Beispielen gezeigte narrative Muster lautet: Frauen waren die überzeugtesten Nationalsozialistinnen, ihr Fanatismus für das System war sexuell begründet und an ihren erfolgreichsten Vertreterinnen, die es bis in die Privaträume der gewalttätigen Männer geschafft haben, lässt sich zeigen, wie das funktioniert hat. Die Abgrenzung von diesem Bild fällt leicht – wer sich vor den verführerischen Frauen retten kann, ist vor dem Faschismus geschützt, so lautet die simple Botschaft.

Die zweite Strategie stellt die Harmlosigkeit und Alltäglichkeit der porträtierten Frauen ins Zentrum. Die Blumen pflückende Eva Braun⁷⁰ oder Angela Lamberts Wort von der Banalität der Gutherzigkeit (»banality of goodness«) sind Inbegriffe dieser Strategie. Anhand der Erzählung eines harmlosen Alltags der Ehefrauen und Geliebten der NS-Größen wird ein ebenso harmloser Alltag ihrer Männer nahegelegt: Die Biografien der Frauen fungieren als Raum, in dem die Verbrecher als gute, private Menschen dargestellt werden können. Diese Strategie knüpft unmittelbar an jene NS-Propagandastrategie an, die in der Rede von den »anständig gebliebenen« SS-Männern zum Ausdruck kommt.⁷¹ Es ist die Verbindung des pornografischen Blicks auf das imaginierte »Geheimnis« des Bösen mit den in der Banalität des »Alltags« angelegten apologetischen Angeboten, die, wie ich glaube, den Diskurs um die imaginierten und realen, intimen und symbolischen Partnerinnen der nationalsozialistischen Machthaber so attraktiv und auch so gefährlich macht.

69 | Kathrin Hoffmann-Curtius: »Feminisierung des Faschismus«, in: Claudia Keller/LiteraturWERKstatt Berlin (Hg.), *Die Nacht hat zwölf Stunden, dann kommt schon der Tag. Antifaschismus: Geschichte und Neubewertung*, Berlin: Aufbau Verlag 1996, S. 45–69; Irit Rogoff: »Von Ruinen zu Trümmern. Die Feminisierung von Faschismus in deutschen historischen Museen«, in: Silvia Baumgart et al. (Hg.), *Denkräume zwischen Kunst und Wissenschaft*, Berlin: Reimer 1993, S. 258–285.

70 | So etwa in der Dokumentation »Hitlers Frauen und Marlene« von Guido Knopp in der Folge »Eva Braun – die Freundin« von Oliver Halmburger, Stefan Braunburger (ZDF 2001).

71 | In einer Geheimrede vor SS-Führern am 4. Oktober 1943 in Posen hatte Heinrich Himmler explizit und ohne Tarnbegriffe über die Massenmorde an den Juden gesprochen und es in diesem Zusammenhang als »Ruhmesblatt« der SS-Männer bezeichnet, dass sie bei der Mordarbeit »anständig geblieben« seien. Vgl. dazu: Peter Longerich: *Der ungeschriebene Befehl. Hitler und der Weg zur »Endlösung«*, München: Piper 2001.

Geschichte, Geschlecht und Gedächtnis

Die Historikerin Anna Maria Sigmund nimmt im Vorwort der 2005 erschienenen Taschenbuchausgabe ihrer »Frauen der Nazis« für sich in Anspruch, die Beschäftigung mit dem Thema initiiert zu haben:

»Als »Die Frauen der Nazis« von 1998 an in insgesamt drei Bänden erschienen, stießen sie auf großes internationales Interesse. Inzwischen werden die Bücher in fast 30 Sprachen verbreitet. Sie werden in Europa und den USA ebenso gelesen wie in China und Südamerika. Zahlreiche Nachfolgewerke und Dokumentationen nahmen sich des Themas an und weiteten es aus. Seminare beleuchteten die Rolle der weiblichen Elite im Dritten Reich, Schüler(innen) schrieben darüber Hausarbeiten, Student(inn)en erwarben mit der Problematik der NS-Frauen Diplome.«⁷²

Der Topos der ersten Thematisierung hat sich freilich in dem seit den 1950er Jahren florierenden publizistischen Feld, in das sich Sigmunds Darstellung einschreibt, ständig wiederholt: Immer wieder ging und geht es um die erstmalige Lüftung von damit zugleich nahegelegten Geheimnissen. Eine Rezeption der – wechselvollen – Entwicklungen der inzwischen über 30-jährigen Frauen- und Geschlechterforschung zum Nationalsozialismus ist in Sigmunds Arbeit hingegen nicht erkennbar. Der publizistische Erfolg des Werkes ist wohl auch eher in der zugleich intime und alltägliche Details versammelnden Schlüssellochperspektive zu suchen, die nicht zuletzt in der vertraulichen Adressierung der Protagonistinnen mit ihren Vornamen hergestellt wird.

Das verbreitete Missverständnis, bei dem populären Diskurs über die »Frauen der Nazis« handle es sich um Frauen- und Geschlechterforschung zum Nationalsozialismus, bedarf dringend der Korrektur. Dies wird, wie ich glaube, nur möglich sein, wenn die – zu differenzierende – Geschichte der Frauen der NS-Elite in Verbindung mit der Gedächtnisfunktion des Bildes der »Frauen der Nazis« im postnationalsozialistischen Diskurs in den Blick genommen wird. Dies aus mindestens zwei Gründen: Zum einen waren die Frauen, um die es hier geht – in unterschiedlichen Positionen, sei es als außerordentliche Identifikationsfiguren, wie etwa die Fliegerin Hanna Reitsch, oder als Gattinnen, wie etwa die staatliche Repräsentationsfunktionen wahrnehmende Magda Goebbels, aber auch als verborgene Geliebte –, selbst Teil der Repräsentationspolitik des Regimes. Sie sind bei Kriegsende keine unbeschriebenen Blätter, haben keine bloß privaten Existenzen, sondern bereits eine – meist sorgfältig konstruierte – Fama. An diese knüpft, und das ist der zweite Aspekt der Verflechtung, der Nachkriegsdiskurs an: zum Teil unter veränderten Vorzeichen, nicht selten aber auch in relativ unverblümter Fortschreibung. Diesen Zusammenhang sichtbar zu machen, die stereotypen Narrative erkennbar zu machen und die unterschiedlichen damit verbundenen Darstellungsstrategien zu dekonstruieren, scheint mir eine wichtige Voraussetzung dafür zu sein, die vielfach phantasmatischen Geschlechtermetaphern in der Gedächtnisgeschichte des Nati-

72 | A. M. Sigmund: Frauen der Nazis, S. 7.



Abb. 3: Vorspann. Filmstills aus der Serie »Hitlers Frauen«.

onalsozialismus aufzulösen und damit ihren so problematischen gedächtnis- und geschlechterpolitischen Folgen entgegenzuwirken.

Dazu gilt es, sich eingehender als bislang mit den Geschlechterverhältnissen und Handlungsräumen für Frauen in der NS-Elite auseinanderzusetzen. Zu fragen ist etwa nach dem spezifischen Einsatz von Ehefrauen und Familien der führenden Politiker in der Repräsentationspolitik des Regimes wie auch bei der Integration zwischen alten gesellschaftlichen Eliten und neuer (Bewegungs-)Elite. Erneut zu untersuchen wären aber auch die propagandistischen Funktionen von Ausnahmefiguren wie Riefenstahl oder Reitsch. Zugleich sollte, wie ich glaube, das Phänomen der Geschichtspolitik betreibenden Gattinnen und Witwen als Apologetinnen des Nationalsozialismus ernster genommen werden, als dies bislang geschehen ist. So findet die biografische Thematisierung von ehemaligen NS-Größen nicht selten durch ihre Gattinnen statt – zum Teil, weil sie die Überlebenden sind, zum Teil, weil sie als weniger schuldig Erscheinende eher in der Öffentlichkeit auftreten können. Ihre zu- meist als Autobiografien publizierten Texte haben vielfach über weite Strecken die Männer zum Gegenstand. Das gilt dann in Folge auch für die biografischen Texte, die ihre Attraktion maßgeblich aus den Namen der Männer der Porträtierten beziehen. Dass die Präsentation der sonst nicht ohne den Hinweis auf ihre Verbrechen darstellbaren Ehemänner als private Personen massive apologetische Effekte hat, ist dabei kaum zu übersehen. Die Netzwerke und Verweissysteme im Kontext der hier postulierten ›Zeitzeugenschaft‹ gilt es einer ausführlichen Analyse zu unterziehen. Nicht zuletzt bedürfen die gedächtnispolitischen Funktionen des Bildes der ›Frauen der Nazis‹ in populären Diskursen einer genaueren Untersuchung. Dazu gilt es, dem Sog omnipräsenter stereotyper Bilder die Aufmerksamkeit für die Narrative entgegenzusetzen, die mit ihnen einhergehen und die ihre Wirkungsmächtigkeit nicht zuletzt aus ihrer Trivialität und scheinbaren Universalität beziehen.

Literatur

- Atze, Marcel: »Unser Hitler«. Der Hitler-Mythos im Spiegel der deutschsprachigen Literatur nach 1945, Göttingen: Wallstein 2003.
- Böltken, Andrea: Führerinnen im »Führerstaat« – Gertrud Scholtz-Klink, Trude Mohr, Jutta Rüdiger und Inge Viermetz, Pfaffenweiler: Centaurus 1995.
- Burger, Waltraud: »Wir lieben doch unseren Führer« – über Täterinnen und Mitläuferinnen«, in: Newsletter des Fritz Bauer Instituts 1 (FJ 2000) (<http://www.fritz-bauer-institut.de/rezensionen/nl18/burger.htm> [13.3.2007]).
- Charlier, Jean-Michel/de Launay, Jacques: Eva Hitler geb. Braun. Die führenden Frauen des Dritten Reichs, Stuttgart: Busse-Seewald Verlag 1979.
- Cova, Alessandro: Eva e il Führer. Una storia d'amore, Milano: Arnoldo Mondadori 1995.
- Ebermayer, Erich/Rees, Hans: Gefährtin des Teufels. Leben und Tod der Magda Goebbels, Hamburg: Hoffmann & Campe 1952.
- Eschebach, Insa/Jacobeit, Sigrid/Wenk, Silke (Hg.): Gedächtnis und Geschlecht. Deutungsmuster in Darstellungen des nationalsozialistischen Genozids, Frankfurt/Main, New York: Campus 2002.
- Frank, Johannes: Eva Braun. Ein ungewöhnliches Frauenschicksal in geschichtlich bewegter Zeit, Preußisch Oldendorf: Nation Europa Verlag 1998.
- Gehmacher, Johanna: »Frauen, Männer, Untergänge. Geschlechterbilder und Gedächtnispolitiken in Darstellungen zum Ende des »Dritten Reiches««, in: Dies./Gabriella Hauch (Hg.), Frauen- und Geschlechtergeschichte des Nationalsozialismus. Fragestellungen, Perspektiven, neue Forschungen, Innsbruck: Studien-Verlag 2007, S. 240–256.
- Gun, Nerin E.: Eva Braun-Hitler. Leben und Schicksal, Velbert: Blick und Bild Verlag 1968.
- Hamann, Brigitte: Winifred Wagner oder Hitlers Bayreuth, München: Piper 2002.
- Heidenreich, Gert: Magda. Der Wechsler. Zwei Stücke, München: Piper 1993.
- Herkommer, Christina: Frauen im Nationalsozialismus – Opfer oder Täterinnen? Eine Kontroverse im Spiegel feministischer Theoriebildung und der allgemeinen historischen Aufarbeitung der NS-Vergangenheit, München: Meidenbauer 2005.
- Heß, Ilse: Gefangener des Friedens. Neue Briefe aus Spandau, Leoni am Starnberger See: Druffel-Verlag 1962.
- Dies.: Antwort aus Zelle Sieben. Briefwechsel mit dem Spandauer Gefangenen, Leoni am Starnberger See: Druffel-Verlag 1967.
- Heydrich, Lina: Leben mit einem Kriegsverbrecher. Mit einem Kommentar von Werner Maser, Pfaffenhofen: Ludwig Verlag 1976.
- Himmler, Katrin: Die Brüder Himmler. Eine deutsche Familiengeschichte, Frankfurt/Main: S. Fischer 2005.
- Hoffmann-Curtius, Kathrin: »Feminisierung des Faschismus«, in: Claudia Keller/LiteraturWERKstatt Berlin (Hg.), Die Nacht hat zwölf Stunden, dann kommt schon der Tag. Antifaschismus: Geschichte und Neubewertung, Berlin: Aufbau Verlag 1996, S. 45–69.

- Infield, Glenn B.: Eva and Adolf, New York: New English Library 1974.
- Jacobi, Jutta: Zarah Leander. Das Leben einer Diva, Hamburg: Hoffmann & Campe 2006.
- Junge, Traudl/Müller, Melissa: Bis zur letzten Stunde. Hitlers Sekretärin erzählt ihr Leben, München: Claassen Verlag 2002.
- Keilbach, Judith: »Fernsehbilder der Geschichte. Anmerkungen zur Darstellung des Nationalsozialismus in den Geschichtsdokumentationen des ZDF«, in: 1999. Zeitschrift zur Sozialgeschichte des 20. und 21. Jahrhunderts 17 (2002), S. 102–113.
- Kinkel, Lutz: Die Scheinwerferin. Leni Riefenstahl und das »Dritte Reich«, 2. Aufl., Hamburg: Europa Verlag 2002.
- Klabunde, Anja: Magda Goebbels. Annäherung an ein Leben, München: Goldmann 2001.
- Knauss, Sibylle: Evas Cousine. Roman, München: Claassen Verlag 2000.
- Knopp, Guido (in Zusammenarbeit mit Alexander Berkel): Hitlers Frauen und Marlene. Rheda-Wiedenbrück u. a.: Orbis 2001 (Buch zur Videodokumentation).
- Lambert, Angela: The Lost Life of Eva Braun, London: Random House UK Ltd. 2006.
- Leutheusser, Ulrike: Hitler und die Frauen, München: Heyne 2003.
- Livi, Massimiliano: Gertrud Scholtz-Klink: die Reichsfrauenführerin. Politische Handlungsräume und Identitätsprobleme der Frauen im Nationalsozialismus am Beispiel der »Führerin aller deutschen Frauen«, Münster: LIT Verlag 2005.
- Longerich, Peter: Der ungeschriebene Befehl. Hitler und der Weg zur »Endlösung«, München: Piper 2001.
- Meissner, Hans-Otto: Magda Goebbels. Ein Lebensbild, München: Blanvalet 1978.
- Musmanno, Michael A.: Hitlers letzte Zeugen. Authentische Darstellung der dramatischen Ereignisse der letzten Wochen im Führerbunker der Reichskanzlei, München: Droemer 2004 (1. Aufl. 1950: Ten Days to Die).
- Overy, Richard: Verhöre. Die NS-Elite in den Händen der Alliierten 1945, München: Propyläen 2005.
- Pilgrim, Volker Elis: »Du kannst mich ruhig »Frau Hitler« nennen«. Frauen als Schmuck und Tarnung der NS-Herrschaft, Reinbek bei Hamburg: Rowohlt 1994.
- Reitsch, Hanna: Ich flog für Kwame Nkrumah, München: J. F. Lehmanns 1968.
- Dies.: Das Unzerstörbare in meinem Leben, München: J. F. Lehmanns 1975.
- Dies.: Höhen und Tiefen. 1945 bis zur Gegenwart, 2. Aufl., München: Herbig 1978.
- Dies.: Fliegen mein Leben, 4. Aufl., München: Herbig 2001.
- Riefenstahl, Leni: Memoiren, Köln: Taschen Verlag 2000 (1. Aufl. München, Hamburg 1987).
- Rogoff, Irit: »Von Ruinen zu Trümmern. Die Feminisierung von Faschismus in deutschen historischen Museen«, in: Silvia Baumgart et al. (Hg.), Denkräume zwischen Kunst und Wissenschaft, Berlin: Reimer 1993, S. 258–285.
- Roos, Peter: Hitler lieben. Roman einer Krankheit, Tübingen: Klöpfer & Emil 1998.
- Rother, Rainer: Leni Riefenstahl. Die Verführung des Talents, München: Heyne 2001.

- Sachse, Carola: »Frauenforschung zum Nationalsozialismus. Debatten, Topoi und Ergebnisse seit 1976«, in: *Mittelweg* 36 6 (1997), S. 24–33.
- Safrian, Hans: *Die Eichmann-Männer*, Wien, Zürich: Europa Verlag 1993.
- Sanders, Ulrike: *Zarah Leander. Kann denn Schlager Sünde sein?*, Köln: Pahl Rugenstein 1988.
- Schaaake, Erich/Bäurle, Roland: *Hitlers Frauen*, München: Ullstein 2000.
- Schirach, Henriette von: *Der Preis der Herrlichkeit*, Wiesbaden: Herbig 1956 (7. Aufl. 2003).
- Dies.: *Frauen um Hitler. Nach Materialien von Henriette von Schirach*, 3. Aufl., München: Herbig 1987.
- Schirach, Richard von: *Der Schatten meines Vaters*, München: Hanser 2005.
- Schmiderer, Othmar/Heller, André: *Im toten Winkel – Hitlers Sekretärin*. Dokumentarfilm, Österreich 2002.
- Schmidt, Birgit: »Hitlers Frauen«, in: Willi Bischof (Hg.), *Filmri:ss. Studien über den Film »Der Untergang«*, Münster: Unrast 2005, S. 95–102.
- Schwarz, Gudrun: »Eine Frau an seiner Seite«: Ehefrauen in der »SS-Sippengemeinschaft«, Hamburg: Hamburger Edition 1997.
- Seiler, Paul: *Zarah Leander. Ein Kultbuch*, Reinbek bei Hamburg: Rowohlt 1985.
- Sigmund, Anna Maria: *Die Frauen der Nazis*, München: Heyne 2004.
- Sontag, Susan: »Faszinierender Faschismus«, in: Dies., *Im Zeichen des Saturn. Essays*, Frankfurt/Main: S. Fischer 1983, S. 96–125.
- Stanley, Liz: *The auto/biographical I*, Manchester u. a.: Manchester University Press 1992.
- Sternheim-Peters, Eva: »Brunst, Ekstase, Orgasmus: Männerphantasien zum Thema »Hitler und die Frauen««, in: *Psychologie heute* 7 (1981), S. 36–41.
- Taschen, Angelika (Hg.): *Leni Riefenstahl. Five Lives – Fünf Leben*, Köln: Taschen Verlag 2000.
- Trevor-Roper, Hugh. R.: *The Last Days of Hitler*, 2. Aufl., London: Macmillan 1950.
- Trimborn, Jürgen: *Riefenstahl. Eine deutsche Karriere*, Berlin: Aufbau Verlag 2002.
- Übelhack, Andrea: »Reibach mit einem Modethema: »Die Frauen der Nazis««, in: *HaGalil onLine* (<http://www.hagalil.com/archiv/2001/01/nazifrauen.htm> [13.3.2007]).
- Weckel, Ulrike/ Wolfrum, Edgar (Hg.): »Bestien« und »Befehlsempfänger«: Frauen in NS-Prozessen nach 1945, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2003.
- Weigel, Sigrid: *Bilder des kulturellen Gedächtnisses. Beiträge zur Gegenwartsliteratur*. Frankfurt/Main u. a.: Tende 1994.
- Wenk, Silke: »Rhetoriken der Pornografisierung. Rahmungen des Blicks auf die NS-Verbrechen«, in: Insa Eschebach/Sigrid Jacobeit/Dies. (Hg.), *Gedächtnis und Geschlecht. Deutungsmuster in Darstellungen des nationalsozialistischen Genozids*, Frankfurt/Main, New York: Campus 2002, S. 269–294.
- Wilamowitz-Moellendorf, Fanny von: *Carin Göring*, Berlin: Warneck 1935.
- Zumkeller, Cornelia: *Zarah Leander. Ihre Filme – ihr Leben*, München: Heyne 1988.